

Potsdamer Textbücher Band 24

Matti Steinitz

Black Power in Lateinamerika

Nord-Süd-Dialoge in der afroatlantischen Diaspora

Wissenschaftlich-publizistischer Förderpreis der
Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg 2014

Welt  **Trends**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

WeltTrends, Potsdam 2014

www.welttrends.de

WeltTrends
MedienHaus Babelsberg
August-Bebel-Str. 26–52
D-14482 Potsdam

Tel.: 0331 / 721 20 35
Fax: 0331 / 721 20 36
verlag@welttrends.de

Die Schriftenreihe *Potsdamer Textbücher*
wird herausgegeben von Erhard Crome, Jochen Franzke
und Raimund Krämer im Auftrag von WeltTrends e. V.

Band 24 (2014)
Matti Steinitz:
Black Power in Lateinamerika
Nord-Süd-Dialoge in der afroatlantischen Diaspora

Zugl.: Freie Universität Berlin, Masterarbeit 2013: Der Einfluss des Black Power Movement in Lateinamerika. Nord-Süd-Dialoge in der afroatlantischen Diaspora

Gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg.



ROSA LUXEMBURG STIFTUNG
BRANDENBURG

Produktionsleitung: Tim Haberstroh
Lektorat: Katharina Lindenmaier
Satz: David Rojas Kienzle
Druck: docupoint, Magdeburg

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.
© WeltTrends 2014

ISBN 978-3-941880-91-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
1 Theorien zur afrikanischen Diaspora in den Americas	17
1.1 Die Anfänge der Forschung zu Afro-Amerika	17
1.2 „Afrikanische Diaspora“ als Analyserahmen und Identitätskonstruktion	19
1.3 Paul Gilroy und Black Atlantic: Konzept und Kritik	26
1.4 Ein kosmopolitisches und dialogisches Diasporaverständnis	33
2 Lateinamerika in afrodiasporischer Perspektive	37
2.1 Die historische Unsichtbarkeit Afro-Lateinamerikas im Kontext von Nationalismus und Rassismus	37
2.2 Neue Ansätze: Afro-Latinos im Fokus	48
2.3 Nationalismus versus Transnationalismus	52
2.4 Afro-Latinos in den USA als Brücke zwischen Nord und Süd	59
2.5 Eine transnationale, hemisphärische und komparative Perspektive	61
3 Afrodiasporischer Nord-Süd-Austausch in der westlichen Hemisphäre	67
3.1 Black Transnationalism	67
3.2 Afroamerikanische Mobilisierung in den Americas	68
3.2.1 Die Formierung des Black Power Movement in den USA	69
3.2.2 Die Formierung des Movimiento Negro in Lateinamerika	74

3.3	Kultureller Austausch zwischen African Americans und Afro-Latinos in der Black-Power-Ära	81
3.4	Brasilien	95
3.4.1	<i>Race</i> und afrobrasilianische Organisation im interamerikanischen Vergleich	96
3.4.2	Black Rio und <i>bleque pau</i>	102
3.5	Kolumbien	117
3.5.1	Afro-US-amerikanische Einflüsse im kolumbianischen Movimiento Negro	117
3.5.2	Black America in der Literatur von Manuel Zapata Olivella	123
4	Fazit	133
	Literatur	137
	Diskografie	146

La convulsiva época de los sesenta nos sorprendió con las armas en la mano. En los Estados Unidos los negros lanzaron el desafío a los racistas, afirmando que constituían una raza de seres hermosos: 'Black is beautiful!' Todos los días en los escenarios de las olimpiadas de México y ante los aparatos de televisión del mundo, los millones de espectadores se estremecían de entusiasmo cada vez que subían los relámpagos humanos al podio de los vencedores para levantar el puño victorioso del 'Poder Negro' [...] Los gritos de la revolución negra sacudieron las dormidas mentes de los negros, mulatos y zambos de Latino América.¹

Manuel Zapata Olivella

1 Zapata Olivella, Manuel (1990): ¡Levántate mulato! 'Por mi raza hablará el espíritu'. Rei Andes, Bogotá, S. 331 f.

Vorwort

„Black Power? In Lateinamerika? Gab es das wirklich?“ Die Reaktionen von lateinamerikanischen Gesprächspartnern, die mit dem Thema dieser Arbeit konfrontiert wurden, ähneln sich. Die auch unter Kennern der lateinamerikanischen Geschichte und Kultur verbreitete Unkenntnis über die Rezeption der politischen und kulturellen Manifestationen des US-amerikanischen Black Power Movement in Lateinamerika sagt viel über die Marginalität des Phänomens sowohl in der Forschung als auch in der gesellschaftlichen Realität der lateinamerikanischen Staaten aus. Die Hintergründe für das mangelnde Bewusstsein für die Bedeutung des Nord-Süd-Dialoges zwischen African Americans und Afro-Latinos² liegen sowohl in den asymmetrischen Machtverhältnissen zwischen den USA und Lateinamerika als auch in den Praktiken der Invisibilisierung und Folklorisierung Afro-Lateinamerikas, die charakteristisch für die in den lateinamerikanischen Gesellschaften herrschenden nationalistischen *Mestizaje*- und *Democracia-racial*-Diskurse sind. Diese waren zumeist sehr effektiv in der Verhinderung und Ächtung von Beziehungen zwischen lokalen schwarzen Bevölkerungsgruppen und anderen afrodiasporischen Communities. Die Entstehung von neuen transnationalen Identifikationsmodellen, die die Loyalität zur Nation infrage stellten, wurde aufs Schärfste und über lange Zeit sehr erfolgreich bekämpft. Trotz der widrigen Bedingungen kam es in den 1960er und 1970er Jahren vor dem Hintergrund der globalen Ausstrahlung der antirassistischen schwarzen Bewegung in den USA, zunehmender Migrationsbewegungen und der explosionsartigen Verbreitung von Massenmedien zu einer Intensivierung der Austauschprozesse in der afrikanischen Diaspora, die auch ihre Spuren

2 Zur Terminologie: Bei der Benennung der afrodiasporischen Gruppen in den USA und Lateinamerika orientiere ich mich an den im Rahmen der jeweiligen Identitätsdiskurse von den Akteuren gewählten Begriffen zur Selbstbezeichnung: Schwarze Menschen in den USA werden hier demnach als „African Americans“ und in Lateinamerika als „Afro-Latinos“ bezeichnet. Den Begriff „Afroamerikaner“ verwende ich zur Bezeichnung aller Menschen afrikanischer Abstammung in den Amerikas. Als Pendant zu „afrolateinamerikanisch“ gebrauche ich aus Gründen der Kohärenz das im Deutschen unübliche Adjektiv „afro-US-amerikanisch“ in Anlehnung an das im Spanischen verbreitete „afroestadounidense“. Bei dem an einigen Stellen verwandten Terminus „Black America“ beziehe ich mich ebenfalls in Anlehnung an den lokalen Sprachgebrauch auf die schwarze Bevölkerung der USA als Gegenstück zu „Afro-Lateinamerika“. Auf gegenderten Sprachgebrauch wurde hier aus stilistischen Gründen verzichtet.

in Lateinamerika hinterließen. So war die Formierung schwarzer kultureller, sozialer und politischer Bewegungen ab den späten 1970er und 1980er Jahren in verschiedenen lateinamerikanischen Staaten eine direkte Folge der Einflüsse des Black Power Movement.

Im Gegensatz zu einer Fülle von Studien zur afrikanischen Diaspora, die seit der Veröffentlichung von Paul Gilroys *The Black Atlantic*³ im Jahr 1993 entstanden sind und den Austausch zwischen afro-diasporischen Gruppen in den Amerikas mit Afrika oder Europa thematisieren, nimmt diese Arbeit die Nord-Süd-Beziehungen zwischen afro-US-amerikanischen und afrolateinamerikanischen Communities in den Fokus. Während die politische, soziale und kulturelle Unsichtbarkeit der afrolateinamerikanischen Präsenz in der Forschung zu Lateinamerika und der afrikanischen Diaspora im Zuge der Entwicklungen der letzten Jahrzehnte auf bestem Wege ist überwunden zu werden, erscheint dieser spezifische Aspekt weiterhin unterrepräsentiert. Es ist das Ziel dieser Arbeit, einen Beitrag zur Schließung dieser Wissenslücke zu leisten, indem zwei Ebenen des Nord-Süd-Dialogs beleuchtet werden: Erstens der kulturelle und politische Austausch zwischen Bewegungen, Ideologien, Aktivist*innen und musikalischen Genres und zweitens der akademische Austausch zwischen Vertretern der African American Studies und der Lateinamerikanistik. Indem wissenschaftliche Diskurse zu Black America, afrikanischer Diaspora und Afro-Lateinamerika zueinander in Beziehung gesetzt werden, sollen die existierenden Grenzziehungen zwischen den Forschungsfeldern überschritten werden, um so eine komparative, hemisphärische und transnationale Perspektive zur Erfassung der Austauschprozesse, Parallelen und Unterschiede zwischen den afro-diasporischen Communities in den USA und in Lateinamerika zu ermöglichen. Hierfür eignet sich eine Analyse der Manifestationen des US-amerikanischen Black Power Movement in Lateinamerika in den 1960er und 1970er Jahren in besonderer Weise, da es sich um eine Ära nie dagewesener sozialer Transformationen und diasporischer Austauschprozesse handelte, die tief greifende Veränderungen in den soziopolitischen und kulturellen Realitäten der Afro-Latinos und der Forschung zum Thema auslöste.

3 Gilroy, Paul (1993): *The Black Atlantic – Modernity and Double Consciousness*. Verso, London.

Es soll der Frage auf den Grund gegangen werden, auf welchen Wegen die politischen Diskurse und kulturellen Manifestationen des Black Power Movement trotz der widrigen Bedingungen Lateinamerika erreichten und wie sie in die lokalen Kontexte „übersetzt“ wurden. Brasilien und Kolumbien stehen hier beispielhaft für die verschiedenartigen Beziehungen zwischen den lateinamerikanischen Staaten, ihren schwarzen Communitys und den USA. Während Brasilien aufgrund des mit Abstand größten schwarzen Bevölkerungsanteils in Lateinamerika, der intensiven staatlichen Bemühungen zur „Nationalisierung“ afrobrasilianischer Kultur und der langen Tradition des Austausches mit den USA einen Sonderstatus einnimmt, repräsentiert Kolumbien die in Hispanoamerika verbreitete Tradition der Leugnung schwarzer Präsenz und der bis in die 1980er Jahre weitestgehenden Isolation afrodiasporischer Communitys von transnationalen Bewegungen und Entwicklungen. Ich möchte nachweisen, dass die Rezeption afro-US-amerikanischer Einflüsse durch Afro-Latinos ein entscheidender Faktor für die Konstruktion afrodiasporischer Identitätsdiskurse und die Artikulation antirassistischer Kritik an den nationalistischen *Mestizaje*- und *Democracia-racial*-Ideologien in Lateinamerika gewesen ist. Neben der Analyse dieser politischen und kulturellen Manifestationen ist die Darstellung der theoretischen Debatten um *Diaspora*, *race*, *blackness*, *mestizaje* und *democracia racial* zentral in dieser Arbeit. Einerseits da ich aufzeigen möchte, wie sehr die mit dem Black Power Movement verbundenen gesellschaftlichen Transformationen der 1960er und 1970er Jahre sich auch in wissenschaftlichen Paradigmenwechseln in der Forschung zu Afro-Lateinamerika widerspiegeln haben, andererseits da ich auf diesem Wege die Unbrauchbarkeit nationalistischer und essentialistischer Ansätze bei der Untersuchung der von unterschiedlichen Rassismus- und Migrationserfahrungen geprägten Bevölkerungsgruppen der westlichen Hemisphäre herausarbeiten möchte. Hier wird der Standpunkt vertreten, dass sich transnationale Ansätze wie das von Paul Gilroy, Stuart Hall und anderen formulierte Diaspora-Konzept und die Überwindung der Trennung zwischen African American Studies und Lateinamerikanistik als weitaus geeigneter als die herkömmlichen Theorien erwiesen haben, um die äußerst verschiedenen Spielarten der Marginalisierung und Exklusion zu erfassen und zueinander in Beziehung zu setzen, denen schwarze Menschen in den USA, der Karibik und Lateinamerika ausgesetzt sind.

Um die vielen Facetten der hier thematisierten Debatten und Austauschprozesse ansatzweise widerzuspiegeln, habe ich für diese Untersuchung einen interdisziplinären und vergleichenden Ansatz gewählt. Die im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte rasant gewachsene Literaturgrundlage zu Afro-Lateinamerika und afrikanischer Diaspora aus so unterschiedlichen Fachrichtungen wie den Literatur-, Kultur-, Musik-, Geschichts- und Politikwissenschaften, der Soziologie, Anthropologie und Ethnologie sowie den Diaspora und African American Studies und der Lateinamerikanistik ermöglichte eine Beleuchtung des Themas aus verschiedenen Blickwinkeln. Indem die unterschiedlichen und sich überschneidenden Befunde zueinander in Beziehung gesetzt und miteinander verglichen werden, soll ein Bild vermittelt werden, welches der Komplexität der afroatlantischen Kulturen und Diskurse gerecht wird.

Im Laufe dieser Untersuchung ist klar geworden, dass eine langfristige Errungenschaft des Black Power Movement darin besteht, Freiräume im Wissenschaftsbetrieb erkämpft zu haben, die es afro-diasporischen Akademikern erlaubten, bei den von Rassismus, Essentialismus und Nationalismus geprägten wissenschaftlichen Debatten zu Afro-Amerika zu intervenieren und somit einen Paradigmenwechsel auszulösen. Einige der für diese Arbeit maßgeblichen afro-diasporischen Theoretiker wie Kim Butler, Paul Gilroy, Robin D. G. Kelley, Stuart Hall, Agustín Laó-Montes und Michael Hanchard haben in diesem Kontext innovative Perspektiven formuliert, die äußerst hilfreich bei der Erfassung des transnationalen Charakters der afroamerikanischen Kulturproduktionen und Identitätskonstruktionen waren.

Da sich meine Untersuchung im Kontext der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der afrikanischen Diaspora in den Amerikas bewegt, wird in Kapitel 1 zunächst ein, aufgrund der Fülle des Materials notwendigerweise unvollständiger, Überblick über die Entwicklung des Forschungsfeldes im Laufe des vergangenen Jahrhunderts und den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Debatte gegeben. Hier wird, unter besonderer Berücksichtigung des Beitrages von Paul Gilroy, das Konzept der Diaspora im Mittelpunkt stehen, welches meinen Überlegungen zugrunde liegt – sowohl als theoretischer Ansatz zur Konzeptualisierung schwarzer Communitys

als auch als spezifisch afroamerikanische Identitätskonstruktion. In Kapitel 2 wird Afro-Lateinamerika als die für diese Arbeit relevante Analyseeinheit in den Fokus gerückt, wobei zunächst auf das für die lateinamerikanischen Gesellschaften charakteristische Zusammenspiel von Invisibilisierung schwarzer Präsenz, Rassismus, Nationalismus, Antiimperialismus und *Mestizaje*-Diskursen eingegangen wird. Anschließend werden einige durch transnationale Migrations- und Austauschprozesse beeinflusste neue Ansätze in der Forschung zu Afro-Lateinamerika nachgezeichnet, die maßgeblich für die hier vertretene hemisphärische und komparative Perspektive sind. Kapitel 3 widmet sich schließlich, ausgehend von einer kurzen Einführung in die für diese Arbeit relevante Praxis des Black Transnationalism und einem Vergleich der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen für schwarze Mobilisierung in den USA und Lateinamerika, einigen der konkreten Manifestationen des afrodiasporischen Nord-Süd-Dialoges. An den Beispielen der Black-Rio-Bewegung in Brasilien und der Literatur des afrokolumbianischen Schriftstellers Manuel Zapata Olivella sollen die verschiedenen Spielarten der Rezeption von Black Power in Lateinamerika analysiert und verglichen werden.

In Bezug auf die für diese Untersuchung zentralen Begriffe *race* und *blackness* möchte ich festhalten, dass diese Kategorien hier nicht als biologische Realitäten oder essentielle Eigenschaften, sondern als soziale und historische Konstrukte aufgefasst werden. Bei aller Sympathie für die Bestrebungen, diese Begriffe zu dekonstruieren, stellen sie aufgrund der weiterhin existierenden Praktiken des Rassismus und der *racialization* doch sozial äußerst relevante Machtmechanismen dar. Daraus begründet sich auch nach der Delegitimierung des biologischen „Rasse“-Begriffs die fortbestehende Bedeutung von *race* als Kategorie zur Analyse von struktureller Diskriminierung und Unterdrückung. *Race consciousness* auf der Basis des Phänotyps hat sowohl in den USA als auch in Lateinamerika eine äußerst wichtige Rolle bei antirassistischen Mobilisierungen gespielt, aber auch zu einer Fetischisierung von *blackness* geführt, bei der der Hautfarbe eine Reihe festgeschriebener Eigenschaften zugeschrieben werden. So steht bei vielen der schwarzen Bewegungen, die sich in den letzten Jahrzehnten in Afro-Lateinamerika formiert haben, die essentialistische Konstruktion einer positiven „schwarzen Identität“ im Mittelpunkt. Dadurch steht der wissenschaftliche Beobachter oft

im Widerspruch zu eben den Aktivisten und Gruppen, mit deren Ziel – der Überwindung des Rassismus – er sympathisiert.⁴ Indem hier anhand des Vergleiches zwischen den USA und Lateinamerika, in denen sich gegensätzliche *Blackness*-Konzepte entwickelt haben, der konstruierte Charakter der Kategorie *race* nachgewiesen wird, soll ein bescheidener Beitrag zur Erreichung eben dieses gemeinsamen Ziels geleistet werden.

4 Vgl. Wade, Peter (1997): *Race and Ethnicity in Latin America*. Pluto Press, London, S. 110.